

**Morgenandachten von Landespolizeipfarrer Kurt Grützner im Rahmen der Akademietagung: Mit einem Bein immer im Gefängnis
Evangelische Akademie Hofgeismar, 1. bis 3. Februar 2010**

2. Februar 2010: Ansprache zu Apg. 5, 17-29:

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen

Mit einem Bein im Gefängnis zu stehen ist nicht nur ein Problem von Polizistinnen und Polizisten. Die ersten Christen standen oft mit beiden Beinen im Gefängnis. Und das für lange Zeit. Und viele kamen nie wieder raus.

Bekanntester Vertreter wird wohl der Apostel Paulus sein. Allein 4 seiner Briefe, die im Neuen Testament überliefert sind, hat er aus dem Gefängnis geschrieben.

Wenn Polizisten mit einem Bein im Gefängnis stehen, dann weil sie von der Gesellschaft mit weitgehenden Eingriffsrechten ausgestattet sind. Und die will die Gesellschaft auch genau überprüft wissen.

Wenn unsere ersten Vorfahren im Glauben häufig mit beiden Beinen im Gefängnis standen, dann weil sie ihrem Gewissen folgten. Und das gebot ihnen, nicht den Mund zu halten. Ihr Gewissen sagte ihnen, dass sie die Erfahrungen, die sie mit Gott und mit Jesus Christus gemacht hatten, öffentlich weitersagen mussten. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ sagten sie.

Den Mund verbieten wollten ihnen die damals Regierenden. Die Predigt von einem allmächtigen Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden sein sollte, von dem berichtet wurde, dass er Wunder vollbracht hatte und der so sehr viele Menschen mobilisierte, eine solche Predigt verunsicherte die Machthaber, und sie brachten den Protagonisten der Bewegung um durch Tod am Kreuz.

Nur war damit aber keine Ruhe. Nun traten einige Spinner aus der Gruppe der Christen auf, die behaupteten, dieser Jesus sei von den Toten auferstanden. Apostel heißen diese Spinner in der Bibel. Und die musste man nun wohl oder übel wegsperrern.

2000 Jahre sind vergangen. Ich als evangelischer Pfarrer im demokratischen Deutschland habe keine Angst, dass ich weggesperrt würde, wenn ich meinem Gewissen folgte und diese Nachricht öffentlich verbreite. Ganz im Gegenteil: Verträge zwischen Staat und Kirche garantieren mir gleichsam, dass ich das darf und soll. Und ich bin dankbar dafür. Besonders weil ich schon weiß, dass das nicht überall auf der Welt so ist. Die Christenverfolgung nimmt weltweit zu. Immer mehr sterben wieder, weil sie „Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ Ich lese uns mal die Passage aus der Apostelgeschichte, Kap. 5, in der dieser Grundsatz christlicher Existenz in der Welt geprägt wurde.

„Da erhoben sich voll Eifersucht der Hohepriester und alle, die auf seiner Seite standen. Sie ließen die Apostel verhaften und in das öffentliche Gefängnis werfen. Ein Engel des Herrn aber öffnete nachts die Gefängnistore, führte sie heraus und sagte: Geht, tretet im Tempel auf und verkündet dem Volk alle Worte des Lebens! Sie gehorchten und gingen bei Tagesanbruch in den Tempel und lehrten.

Währenddessen kam der Hohepriester mit seinen Begleitern. Sie riefen den Hohen Rat und alle Ältesten der Söhne Israels zusammen; man schickte Boten zum Gefängnis, um die Apostel vorführen zu lassen. Die Diener gingen, fanden sie aber nicht im Gefängnis. Sie kehrten zurück und meldeten

Wir fanden das Gefängnis sorgfältig verschlossen und die Wachen vor den Toren stehen; als wir aber öffneten, fanden wir niemand darin.

Der Tempelhauptmann und die Hohenpriester waren ratlos, als sie das hörten, und wussten nicht, was nun werden sollte.

Da kam jemand und meldete ihnen: Die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, stehen im Tempel und lehren das Volk.

Da ging der Tempelhauptmann mit seinen Leuten hin und holte sie, allerdings nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten, vom Volk gesteigt zu werden.

Man führte sie herbei und stellte sie vor den Hohen Rat. Der Hohepriester verhörte sie und sagte: Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; ihr aber habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt; ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen.

*Petrus und die Apostel antworteten: **Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.***

Man wollte ihnen den Mund verbieten. Der „Engel des Herrn“ aber, ihr Gewissen, ließ das nicht zu: „Geht, tretet im Tempel auf und verkündet dem Volk alle Worte des Lebens!“ Und sie gehorchten Gott mehr als den Menschen.

Das also sollen wir auch: Gott mehr gehorchen als den Menschen. Wenn ich meinen Polizeistudenten auf der Fachhochschule sage, dass das auch eine meiner Leitlinien ist, rümpfen die angehenden Gesetzeshüter vorsichtig aber spürbar die Nase: „Wie?“ fragen ihre Augen, „auch wenn damit Gesetz übertreten wird?“ – Ja, auch dann. Wohlüberlegt natürlich, und nach eingehender Gewissensprüfung, und mit der Bereitschaft eben, dafür ggf. auch mit beiden Beinen ins Gefängnis zu gehen. Zivilen Ungehorsam nennt man das weltlich. Die Skepsis meiner Studenten weicht allerdings schon bei der Frage, ob sie nicht auch von den Kirchen in der Nazidiktatur klareren Widerstand erwartet hätten, als er tatsächlich geleistet wurde.

Wobei ich es als ordentlich berufener Verkündiger des Wortes Gottes da ja einfach habe – und mich zuweilen schon frage: wie würde ich mich verhalten, wäre es nicht so einfach? Wieviel mehr kann ich da Polizisten verstehen, die als Christen leben wollen, und dann von dieser Leitlinie christlichen Lebens hören.

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Vielleicht nehmen Sie diese Leitlinie christlichen Lebens mal mit aus dieser Kapelle hinaus in den Tag heute mit der Frage: Gilt das für mich auch. Und wenn Ja: Wäre ich bereit, dafür ggf. auch mit beiden Beinen ins Gefängnis zu gehen. Morgen erzähle ich Ihnen von einem äußerst prominenten Christen, der das nicht geschafft hat.

3. Februar 2010: Ansprache zu Lk. 22, 31ff: Die Verleugnung des Petrus,

Und, wie ist es Ihnen mit meiner Frage von gestern gegangen. Wären Sie bereit, auch mit beiden Beinen ins Gefängnis zu gehen, weil man „Gott mehr gehorchen muss als den Menschen“?

Wenn es Ihnen ähnlich geht, wie mir, dann wäre die Antwort wahrscheinlich: „Kommt darauf an“!

Darum möchte ich Ihnen die angekündigte Geschichte des sehr prominenten Christen heute vorstellen. Es ist Petrus. Ja, der Petrus, auf dessen Stuhl der Papst in Rom sitzt, wie die Katholische Kirche es lehrt. Er hatte es sich ganz fest vorgenommen, wenn's drauf ankommt, sozusagen um Gottes Willen ins Gefängnis zu gehen, ja sogar bis in den Tod. Aber hören Sie selbst: die Geschichte steht bei Lukas im 22. Kapitel.

„Simon, Simon, (so wird Petrus hier genannt) der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder. Darauf sagte Petrus zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir sogar ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.“ --- soweit ersteinmal.

Und das nehme ich ihm ab. Petrus war in dem Moment wirklich bereit, mit seinem Herrn ins Gefängnis, ja sogar bis in den Tod zu gehen. Das sind die heroischen Momente im Leben, die wir ja durchaus auch haben. Und das ist gut so! Bereit zu sein, für etwas oder eher vielleicht für jemanden selbst sein Leben zu geben, das ist wahrscheinlich ein Höhepunkt menschlichen Verhaltens. Das Leben ist das letzte, was ein Mensch geben kann.

Aber nicht alle sind Helden. Petrus auch nicht. Jesus weiß das, wenn er ihm sagt: *„Ich sage dir, Petrus, ehe heute der Hahn kräht, wirst du dreimal leugnen, mich zu kennen.“*

Schade, dass Petrus' Antwort nicht überliefert ist. Ich würde mal Empörung vermuten: „Wie kommst du dazu, so von mir zu denken. Du verletzt mich damit. Das ist gemein!“ Tränen verzweifelter Wut könnten geflossen sein.

Bis es dann soweit war. Sie kennen die Geschichte: (54- 62):

Darauf nahmen sie Jesus fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus folgte von weitem. Mitten im Hof hatte man ein Feuer angezündet und Petrus setzte sich zu den Leuten, die dort beieinandersaßen. Eine Magd sah ihn am Feuer sitzen, schaute ihn genau an und sagte: Der war auch mit ihm zusammen. Petrus aber leugnete es und sagte: Frau, ich kenne ihn nicht.

Kurz danach sah ihn ein anderer und bemerkte: Du gehörst auch zu ihnen. Petrus aber sagte: Nein, Mensch, ich nicht!

Etwa eine Stunde später behauptete wieder einer: Wahrhaftig, der war auch mit ihm zusammen; er ist doch auch ein Galiläer.

Petrus aber erwiderte: Mensch, ich weiß nicht, wovon du sprichst. Im gleichen Augenblick, noch während er redete, krähte ein Hahn.

Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“

Ja, das kann ich verstehen. Das hätte ich auch getan. Bitterlich geweint. Und das ist meine Angst: dass ich mir nicht sicher bin, wie weit ich gehen würde, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Wenn ich Nachteile dadurch hätte? Wenn es finanziell richtig weh tun würde? Wenn es mein Ansehen kosten würde? Wenn ich Freunde verlieren würde? Wenn sich die Familie von mir abwendete? Wenn mein Leben auf dem Spiel stünde?

Ich weiß es nicht. Aber die Frage bedrängt mich immer wieder mal. Ich will Gott mehr gehorchen als den Menschen. Aber wie weit ich dabei gehen würde. Ich weiß es nicht. Ich habe Angst davor, es könnte mir so gehen wie Petrus.

Ich sehe aber, dass es immer wieder Menschen gibt, die es bis zur letzten Konsequenz schaffen. In der letzten Woche haben wir viele Gedenkfeiern zum Beginn des Holocausts gehabt. Es gab, wenn auch wenige, die Widerstand geleistet haben – bis zur letzten Konsequenz. Einer hat kurz vor seinem Tod aus dem KZ heraus diese Worte geschrieben:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Dietrich Bonhoeffer:
Seine Verse wollen wir nun gemeinsam singen